

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 115 (1989)
Heft: 18

Illustration: Maikundgebung mit flugjahrbedingtem Zwischenfall
Autor: Orlando [Eisenmann, Orlando]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

11 Liter für alle

Über den Genuss von alkoholischen Getränken haben die Schweizerinnen und Schweizer 1988 pro Kopf der Bevölkerung 11 Liter reinen Alkohol getrunken. Das scheint eine Riesenmenge zu sein, wenn man aber alle berücksichtigt, die (noch) keinen Alkohol trinken (Säuglinge und Jugendliche) oder nicht zur einheimischen Bevölkerung gehören (ausländische Touristen), sieht das ganz anders aus: Dann müssten Leute in der Statistik auftauchen, die mit 0 Liter zu Buche schlagen, aber auch solche, die das Doppelte und noch mehr des statistischen Durchschnitts schlucken. Das wird sich erst dann ändern, wenn das Benzin so teuer geworden ist, wie man für Alkoholika jetzt schon bezahlt. Dann gäbe es endlich Treibstoff aus eigenem Anbau und bestimmt auch bald ein Gesetz, wonach Alkohol in den Tank und nicht in die Flasche gehört.

Stich schlägt Ogi

Im Skifahren ist Adolf Ogi sicher schneller als Otto Stich. Politisch aber hatte Stich jüngst die Nase vorn. Ogi und Stich waren an der Klausursitzung vom 19. April aufgerufen, vor ihren Regierungskollegen einen Vortrag zu halten über den Alpentransitverkehr (Ogi) und die neue Finanzordnung (Stich). Ogis Referat vermochte die Kollegen anscheinend nicht zu überzeugen. Noch darf er die ersehnte Pressekonferenz



(lang, lang ist die letzte her ...) nicht abhalten, sondern muss nochmals über die Bücher, um dann echte Anträge an den Gesamtbundesrat stellen zu können. Stich hingegen hat das Bundesrats-Examen bestanden und darf mit der Vorlage einer neuen Finanzordnung vor die Medien. Allerdings nicht ganz mit Note eins. Die Pressekonferenz durfte nicht, wie geplant, am 1. Mai stattfinden, sondern hatte bereits am 28. April zu erfolgen. Zu Ogis Trost hat der Bundesrat also auch bei Stich ein Haar in der Suppe gefunden.

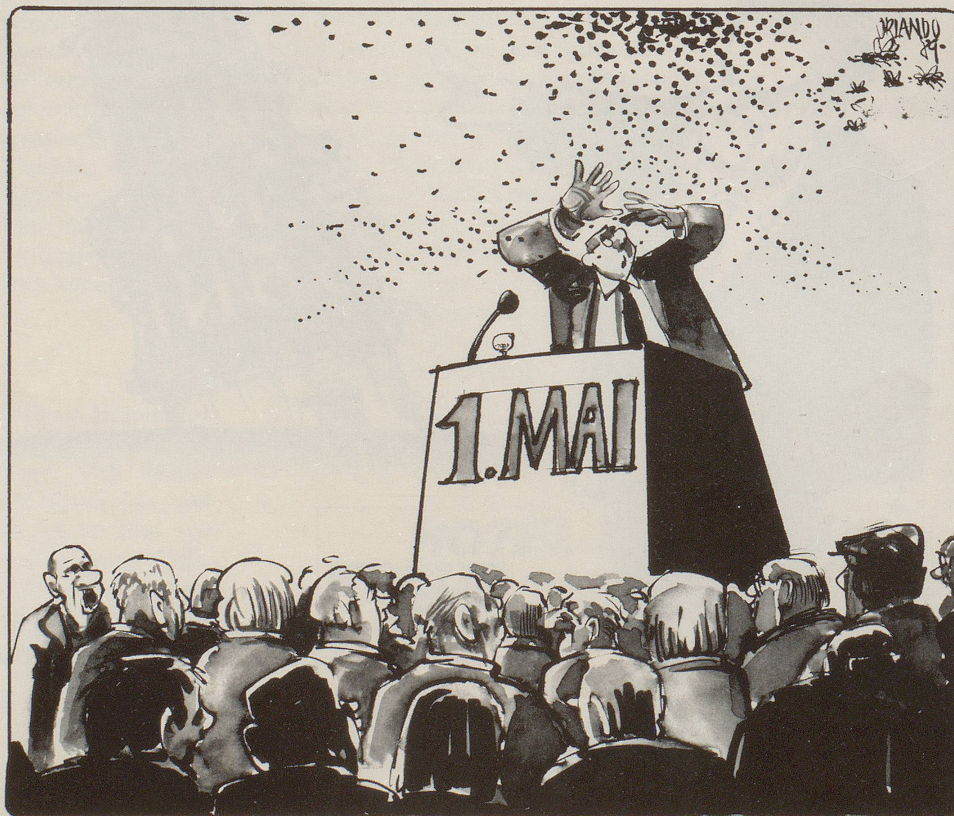
Kashoggis Verhängnis

Nur wer das Schweizerhof-Hotel in Bern gründlich von innen kennt, kann wissen, warum der Öl- und Waffenmilliardär Adnan Kashoggi am Morgen des 18. April verhaftet werden konnte. Was dort nämlich nicht funktioniert, ist der Weckdienst. Das musste schon der Aargauer FDP-Nationalrat Rolf Mauch schmerzlich erfahren,

als er just an jenem Tag zu spät ins Parlament hineinhetzte, als es galt, einen Nachfolger für Bundesrätin Elisabeth Kopp zu wählen. Dieselbe Panne war auch für den Zugriff der Berner Polizei verantwortlich: Wäre Kashoggi geweckt worden, hätte ihn die Berner Polizei um 10.00 Uhr nicht mehr erwischt. Lisette überlässt es jetzt der *Basler Zeitung*, weiterzuspekulieren, wie es der Tessiner Nationalrat Salvioni schaffte, den Schweizerhof-Chef so zu beeinflussen, dass dieser die Weckanlage für Kashoggi abstellte.

Gesundheit kostet

Nun ist sie auf dem Markt, die kalorienreduzierte Butter. Da sind weniger Kalorien drin, weil weniger Fett mit mehr Wasser verbunden wird. Das müsste doch auch weniger kosten als die normale Butter mit normal viel Fett. Es ist ja kaum anzunehmen, dass das Wasser ins Gewicht fällt. Nun wird ohnehin schon von Jahr zu Jahr weniger Butter verkauft, was die Milchrechnung des Bundes, wo die Ausgleichszahlungen herkommen, immer mehr belastet. Damit die Umsteiger auf das gesündere Produkt, das auch billiger sein könnte, die Milchrechnung nicht noch mehr belasten, soll die Light-Butter gleich viel kosten wie die Vorzugsbutter. Wer gesünder leben will, soll dafür ruhig auch mehr bezahlen. Ist doch logisch, oder? *Lisette Chlämmerli*



Maikundgebung mit flugjahrbedingtem Zwischenfall